
Bei anderen gelesen

Helmut Steiner

Die Tränen der Sieger**Wissenschaft und Wiedervereinigung – eine kritische Bilanz¹**

Der Anspruch ist groß. Es sollen „Voraussetzungen und Folgen, eigene Erfahrungen und Grenzen der Vereinigung der Wissenschaftler“ aufgespürt werden, wie die Herausgeber ankündigen. Das Buch ist Ergebnis mehrjähriger Untersuchungen (1994–1997) einer an der Berlin Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) tätigen interdisziplinären Arbeitsgruppe. Also kein Titel aus dem reichhaltigen Discount-Angebot deutsch-deutscher Beziehungen, sondern eine aufwendig vorbereitete Publikation.

„Wissenschaftliches und administratives Personal strömte aus dem Westen in den Osten und rückte dort z. T. an die Stelle von ostdeutschen Kräften, die in der Konkurrenz um die neu definierten Stellen in den rasch umstrukturierten Hochschulen und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen den kürzeren zogen“, stellt gleich eingangs Jürgen Kocka, Leiter der Arbeitsgruppe, fest. Auch im Wissenschaftsbereich habe die deutsche Vereinigung zu „krisenhaften Störungen im Osten geführt“. Kocka schließt hier die Frage an, was an Inhalten, Methoden und Organisationsformen in Ostdeutschland abgebrochen wurde und warum und ob dies „notwendige Bereinigung oder Verlust“ gewesen sei. Habe es nicht auch in einzelnen DDR- Wissenschaftsdisziplinen „spezifische Stärken“ gegeben, die man hätte aufnehmen und weiterentwickeln können? Und was könne man aus den „Erfolgen und Mißerfolgen des wissenschaftlichen Vereinigungsprozesses“ lernen? Dieser Einstieg verheißt Spannung, doch die Lektüre des Bandes hinterläßt einen zwiespältigen Eindruck.

Da ist zum einen die Auswahl der analysierten Wissenschaftsdisziplinen, begründet mit dem Hinweis, es sollten mehr oder weniger ideologiebelastete, starke und schwache Wissenschaftszweige untersucht werden. Es scheint indes, daß die Auswahl eher zufällig erfolgte, entsprechend der Zusammensetzung der Mitglieder der Arbeitsgruppe: Asien-

und – Afrikawissenschaften (Wolf Hagen Krauth), Biowissenschaften und Medizin (Heinz Bielka und Rainer Hohlfeld), Mathematik (Helmut Koch), Rechtswissenschaft (Sonja Ginnow), Soziologie (Jürgen Kaube), Verfahrenstechnik (Wolfgang Fratzscher und Klaus-Peter Meinicke), Wirtschafts- und Sozialgeschichte (Wolfram Fischer und Frank Zschaler). Obwohl allen beteiligten Autoren ein gemeinsames Frageraster vorlag, so wirken sich unterschiedliche Intimkenntnis sowie verschieden geprägte Sicht auf die DDR auf die einzelnen Beiträge aus, lassen Differenzen sichtbar werden. Die Untersuchung der Wissenschaftsdisziplinen erstreckt sich über 400 Seiten, das eigentliche Substrat des Bandes bilden die vier bilanzierten Aufsätze. Jürgen Kocka schrieb über „Wissenschaft und Politik in der DDR“, Renate Mayntz über „Die Folgen der Politik für die Wissenschaft in der DDR“, Manfred Bierwisch über „Wissenschaft im Vereinigungsprozeß“ und Dieter Simon über „Lehren aus der Zeitgeschichte der Wissenschaft“. Die Beiträge reflektieren und bewerten, regen zum Widerspruch bzw. zum Nachdenken an. So sucht Dieter Simon im Praxis-Verständnis der DDR-Wissenschaft, in der öffentlichen Popularisierung wissenschaftlicher Ergebnisse wie auch im Verhältnis von Natur- und Gesellschaftswissenschaften und der Beziehung zwischen Akademie und den Universitäten in der DDR nach Ansatzpunkten für das heutige gesamtdeutsche Wissenschaftssystem. Manfred Bierwisch hingegen ist einzig bemüht, die Prozesse nach 1990 zu rechtfertigen und zu entschuldigen auch dort, wo Mitautoren des Bandes ehrenwerterweise Verluste und Fehlentscheidungen einräumen.

Allerdings, die „Tränen der Sieger“ wirken auch nicht recht überzeugend, und so respektabel die kritische Selbstbestimmung von einigen an der Abwicklung beteiligten Akteuren ist, so ist doch die vorgebrachte Entschuldigung – Unkenntnis der DDR-Wissenschaften – recht dürftig. Die deutsch-deutschen Beziehungen waren auch im Wissenschaftsbereich nicht vergleichbar mit denen zwischen Nord- und Südkorea. Oder sollte man in der westdeutschen Zukunft tatsächlich nicht die Arbeit der Kollegen im Osten mit zumindest gewisser Neugier verfolgt haben? Unbefriedigend sind auch die im Anschluß an die Selbstkritik artikulierten Folgerungen: Was, Wie und mit wem will ich die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften noch nachträglich etwas von der DDR-Wissenschaft retten bzw. reaktivieren? Ein Hinweis: Soll verlorengegläubtes wissen-

schaftliches Personal tatsächlich reaktiviert werden, dann wäre mittlerweile entstandene Wissenschaftskultur zu beachten, die von Abgewickelten und Ausgegrenzten durch ehrenamtliche Tätigkeit für diverse Vereine getragen wird. Die Diskussion jedenfalls lohnt sich. Schade nur, daß dieses Buch, das hierfür einen Anstoß bietet, für Zehntausende betreffende DDR-Wissenschaftler zu teuer sein dürfte.

1 Jürgen Kocka/Renate Mayntz (Hg.): *Wissenschaft und Wiedervereinigung. Disziplinen im Umbruch*. Akademie-Verlag, Berlin. 540 Seiten, geb., 98 DM. Gelesen in: „Neues Deutschland“ vom 27. März 1998.